

rüffer & rub



FREI+
WILLIG
AKTIV
BERN

**Menschen
erzählen von
ihrer Freiwilli-
genarbeit**

**Madeleine Pfäßli Schmid
Yvonne Pfäßli**

Madeleine Pfäßli Schmid
Yvonne Pfäßli

Markus Burla
(Fotos)

FREI+
WILLIG
AKTIV
BERN

rüffer & rub

Die Autorinnen und der Verlag bedanken sich
für die grosszügige Unterstützung bei



**Bürgergemeinde
Bern**

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

EINWOHNERGEMEINDE



Langnau
leben im Emmental



Gemeinde **Lyss**

Hildegard und Rolf Schaad, St. Gallen

Der rüffer & rub Sachbuchverlag wird vom Bundesamt
für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre
2021–2024 unterstützt.

Erste Auflage Herbst 2022

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2022 by rüffer & rub Sachbuchverlag GmbH, Zürich
info@ruefferundrub.ch | www.ruefferundrub.ch

Schrift: Filo Pro, Avenir Next

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Papier: Munken print white, 80 g/m², 2.0



ISBN 978-3-906304-85-4

Vorwort Nina Gutweniger, benevol Kanton Bern	06
FAKTEN Freiwilligenarbeit: Definition	10
FAKTEN Freiwilligenarbeit und Miliztätigkeiten: Ähnlich, aber doch nicht gleich	12
Anja Kammermann: Klimaktivistin; Engagement in der Flüchtlingsnothilfe, Verein Open Borders Caravan Bern	14
Daniel Chaignat: Initiant des genossenschaftlich geführten Kinos «Le Cinématograph»	26
Diego Hättenschwiler: Engagement als Wikipedianer im Verein Wikimedia CH	36
FAKTEN Institutionell oder informell, das ist hier die Frage	48
FAKTEN Leisten Menschen auf dem Land mehr Freiwilligenarbeit als Menschen in der Stadt?	51
Eva Wüthrich: Engagement in der Bekämpfung invasiver Neophyten, Stadtgrün Bern	52
Livia Gertsch: Engagements im Begegnungs- und Kultur- lokal Blago Bung und dem Artfestival Interlaken	60
Lukas Rieder: Gründer und Vorstandsmitglied im Verein Help Simmental; Begleitung eines jungen Mannes mit psychischer Beeinträchtigung, Institution Bergquelle Zweisimmen	70

Michael Rychen: Begleitung seines demenzkranken Vaters	80
FAKTEN Freiwilliges Engagement: Wie viele Stunden im Monat?	90
FAKTEN Freiwilligenarbeit: Nur etwas für Pensionierte?	92
Raphael Eggli: Vizepräsident und Jugendverantwortlicher des Turnvereins Busswil	94
Rea Wyser-Imboden: Verantwortliche für die Ausbildung von Katastrophensuchhunden und Equipenleiterin bei REDOG, Regionalgruppe Berner Oberland	104
Thomas Friedli: Sonnenbeobachter, Präsident der Rudolf Wolf Gesellschaft	116
Ulrich Burri: Präsident des Vereins Kinderbaustelle Biel; Unterstützung von Asylsuchenden in der Flüchtlingsnothilfe	126
FAKTEN Freiwilliges Engagement: Frauen- oder Männersache?	138
FAKTEN Die Frage nach den Motiven	140
Urs Niklaus: Begleiter von Menschen im Straf- und Massnahmenvollzug, Amt für Justizvollzug Kanton Bern; ehem. Leiter einer Radgruppe, Pro Senectute Kanton Bern	142

Vally Nussbaumer: Bezugsperson eines beeinträchtigten Mannes, Stiftung Behindertenwerke Oberemmental BWO; Wanderleiterin der Pro Senectute Kanton Bern	152
Yvonne Guizán: Begleitung eines jungen Mannes aus Afghanistan; Lehrerin Deutschkurse für Menschen mit Migrationshintergrund, Evangelisch-methodistische Kirche Lyss	162
FAKTEN Kulturell, sozial oder im Sport freiwillig engagiert?	176
FAKTEN Veränderungen und Zukunft der Freiwilligenarbeit	179
Freiwilligenarbeit in der Gemeinde: Einblicke in die Gemeinden Frutigen, Köniz, Langenthal und Münsingen	182
Nachwort und Dank	189
Literatur	192
Bild- und Grafiknachweis	192

Vorwort

Nina Gutweniger

Geschäftsleiterin

benevol Kanton Bern

Freiwilliges Engagement prägt jegliche Bereiche unserer Gesellschaft. Es ist unerlässlich für das kulturelle Leben, die soziale Integration, das wirtschaftliche Wachstum und das Funktionieren der Demokratie. 619 Millionen Stunden freiwilliger Arbeit wurden laut Bundesamt für Statistik im Jahr 2020 in der Schweiz geleistet. Die Zahl spricht für sich, wobei der daraus erwachsende gesellschaftliche Nutzen über die Summe der freiwillig erbrachten Leistungen hinausgeht. Man halte sich Dienstleistungen vor Augen, welche heute von der öffentlichen Hand erbracht werden, ihre Anfänge allerdings in freiwilliger Arbeit finden. So haben sich die sozialen und pflegerischen Berufe beispielsweise vom überlieferten Image der Wohltätigkeit gelöst. Und heute gilt: Freiwilligenarbeit kann, auch wenn sie von qualifizierten Personen geleistet wird, die professionelle Arbeit nicht ersetzen. Sie darf kein Instrument der Sparpolitik sein, sondern ergänzt und unterstützt die bezahlte Arbeit.

Freiwilligkeit schafft Raum für kreative Lösungen und besitzt daher ein ganz besonderes Innovationspotenzial. In jüngster Zeit vermochte dies auch die Covid-19-Pandemie, welche die Jahre 2020 und 2021 in so mancher Hinsicht dominierte, nicht zu ändern. Was sich während dieser Zeit veränderte, war die Art und Weise, in der sich Menschen freiwillig engagierten. Während die Pandemie das Vereinswesen zeitweise praktisch

zum Erliegen brachte, entstanden in beeindruckender Geschwindigkeit selbst organisierte Unterstützungsnetzwerke, welche auf die neue Situation mit grosser Flexibilität zu antworten vermochten. Als sich die Lage normalisierte, verschwand ein Teil dieser Plattformen so plötzlich, wie sie entstanden waren, wieder – nur um einige Monate später ihr Potenzial erneut unter Beweis zu stellen, diesmal zur Unterstützung geflüchteter Personen. Erneut wurden wir Zeugen davon, wie Freiwillige neue Impulse schafften. Zwei Konstanten liessen sich während dieser bewegten Zeit beobachten: der gesellschaftliche Bedarf an Freiwilligenarbeit auf der einen und das Bedürfnis der Menschen, sich freiwillig zu engagieren, auf der anderen Seite.

Die eben beschriebenen Prozesse bestätigen, dass freiwilliges Engagement für das Funktionieren unserer Gesellschaft nach wie vor unabdingbar ist. Gleichzeitig veranschaulichen sie ein wichtiges Merkmal unserer Zeit: Neben den institutionalisierten Formen von Freiwilligenarbeit suchen Menschen punktuelle, projektbezogene und zeitliche begrenzte Möglichkeiten, um freiwillig aktiv zu werden. Das eine schmälert dabei nicht die Bedeutung des anderen; so individuell wir unser Leben gestalten, so individuell sind unsere Vorlieben in Bezug auf Inhalt und Form unserer freiwilligen Aktivitäten. In der Motivation des Einzelnen, sich freiwillig zu engagieren, lassen sich ebenso grosse Unterschiede beobachten. Karitative und selbstbezogene Beweggründe können dabei durchaus koexistieren. So dient Freiwilligenarbeit der eigenen Selbstverwirklichung, indem sie qualifiziert, es erlaubt, das eigene Netzwerk auszubauen, oder die Möglichkeit bietet, einem Interesse nachzugehen, das in der bezahlten Arbeit keinen Platz findet. Als befriedigend wird sie gleich-

zeitig nur dann erlebt, wenn sie Nutzen generiert und als sinnhaft empfunden wird. Freiwillige Engagements sind eine Bereicherung, für das Individuum, das sich freiwillig engagiert, ebenso wie für die Gesellschaft.

benevol Kanton Bern fördert wirkungsvolles freiwilliges Engagement und setzt sich für dessen Verankerung und Anerkennung in der Gesellschaft ein. Die Fachstelle unterstützt Freiwillige und Einsatzorganisationen und berät Institutionen, Organisationen und Politik in Fragen im Bereich der Freiwilligenarbeit. Wir freuen uns, dass dieses Buch dazu beiträgt, die verschiedenen Facetten freiwilliger Engagements sichtbar zu machen, und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Freiwilligenarbeit: Definition

Freiwillige Arbeit bringt einer anderen Person oder einer Organisation einen Nutzen.

Ist zum Beispiel eine Frau Mitglied in einem Fahrradclub und nimmt an organisierten Touren sowie an geselligen Vereinsanlässen teil, dann handelt es sich um eine Freizeitaktivität respektive ein Hobby. Engagiert sie sich dagegen im Vorstand dieses Vereins, dann leistet sie institutionelle Freiwilligenarbeit. [↗ S. 48ff.]

Freiwillige Arbeit wird nicht oder nur geringfügig bezahlt.

Im Gegensatz zur Erwerbsarbeit kann eine Person mit freiwilligen Engagements ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten. So zum Beispiel, wenn ein Mann, der für einen Wanderverein regelmässig als Tourenleiter freiwillig engagiert ist und für diese Arbeit nicht bezahlt wird. Es handelt sich auch dann noch um Freiwilligenarbeit, wenn er die Reisekosten und eine kleine jährliche pauschale Vergütung erhält sowie zusätzlich vom Verein zu einem Jahresessen für alle Freiwilligen eingeladen wird.

Etliche Tätigkeiten, die von Freiwilligen geleistet werden, können auch als bezahlte und professionalisierte Dienstleistungen ausgeübt werden: In Sportvereinen verrichten in den obersten Ligen angestellte Trainer:innen eines Teams Lohnarbeit; in Non-Profit-

Organisationen arbeiten Campaigner:innen gegen Bezahlung.

Freiwillige Arbeit wird ausserhalb des eigenen Haushalts geleistet.

Betreut beispielsweise eine Mutter zusätzlich zu ihren eigenen Kindern die Kinder der Nachbarsfamilie, leistet sie informelle Freiwilligkeit [↗ S. 48ff.]. Das Hüten der eigenen Kinder gilt dagegen nicht als freiwilliges Engagement, da die Kinder im gleichen Haushalt wohnen.

Freiwilliges Engagement ist ausbildungsunabhängig.

Begleitet ein Mann einen beeinträchtigten Menschen freiwillig, indem er mit diesem regelmässig Ausflüge macht, dann benötigt er dazu keine entsprechende Ausbildung im Bereich der Sozial- oder Heilpädagogik. Der Mann wird aber von der Institution, in der die beeinträchtigte Person lebt, geschult und kann sich so spezifische Kompetenzen aneignen. Die Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche von Freiwilligen bewegen sich in einem engeren Rahmen als diejenigen ausgebildeter Fachpersonen.

Freiwilligenarbeit und Miliztätigkeiten: Ähnlich, aber doch nicht gleich

Milizarbeit ist typisch schweizerisch und hat eine lange Tradition.

Die Milizarbeit in der Schweiz umfasst Tätigkeiten in der Politik, der Schule oder der Kirche. Dies sind öffentliche Aufgaben und Ämter wie zum Beispiel die Mitarbeit in einem Kirchgemeinderat oder das Amt eines/einer Gemeinderät:in. Bei der Milizarbeit wird man für die Aufgaben oder das Amt gewählt und führt dieses in der Regel für eine bestimmte Zeit aus. Häufig werden Miliztätigkeiten geringfügig entschädigt, weshalb diese oft als berufliche Nebenbeschäftigung ausgeübt werden.

Miliztätigkeiten und Freiwilligenarbeit weisen eine grosse Nähe auf.

Die Milizarbeit basiert auf einer gesetzlichen Grundlage. Es besteht grundsätzlich dazu eine Verpflichtung. Bis heute berufen sich die Armee und die Feuerwehr auf diese Pflicht. Wer somit einem Aufgebot von Militär oder Feuerwehr nicht Folge leistet, muss dies gleichwertig abgelten. Entweder leistet eine Person einen Ersatzdienst, beim Militär in Form von Zivildienst, oder eine finanzielle Abgabe. In anderen Bereichen wird die Pflicht zur Mitarbeit dagegen

nicht mehr eingefordert. Wer zum Beispiel ablehnt, sich als Mitglied in einer Kommission zu engagieren, muss heute keine rechtlichen Folgen mehr befürchten.

Im Gegensatz dazu bestehen bei der Freiwilligenarbeit keine gesetzlichen Grundlagen und keine Verpflichtung. In anderen Merkmalen wie dem Nutzen oder der Ausbildungsunabhängigkeit zeigen sich zwischen der Miliz- und der Freiwilligenarbeit dagegen Überschneidungen. Deshalb wird Milizarbeit teilweise als Spezial- oder Grenzfall der Freiwilligkeit oder als freiwilliges Engagement im erweiterten Sinne bezeichnet.

Im vorliegenden Buch steht die Freiwilligenarbeit im Zentrum, während Miliztätigkeiten nur am Rande erwähnt werden.

**Vally Nussbaumer,
Langnau**



«Mir geht das Herz auf, wenn ich sehe, dass er sich freut»

René Pietrogiovanna mag Süsses. Bei Vally Nussbaumer zu Hause sitzt er mit ihr am Esstisch bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen. Seit gut zwanzig Jahren kennt die 65-jährige Langnauerin den geistig beeinträchtigten René Pietrogiovanna und begleitet ihn als Freiwillige. Neben diesem Engagement leitet Vally Nussbaumer zwei Wandergruppen, hütet wöchentlich ihre Enkelkinder, hilft im claro-Weltladen aus und betreibt einen Mittagstisch in der Kirchgemeinde Rüderswil.

«Mit René unternehme ich etwa einmal pro Monat etwas. So kommt er zum Beispiel zum Mittagessen zu mir nach Hause, wir machen einen Ausflug oder besuchen meinen Sohn und seine Familie. Er geht gerne ins Restaurant und freut sich, wenn ich ihn verwöhne.»

Auf ihr Engagement mit René Pietrogiovanna stiess Vally Nussbaumer durch einen Zeitungsbericht. Dort suchte die Stiftung Behindertenwerke Oberemmental BWO in Langnau nach Freiwilligen, die mit beeinträchtigten Menschen in Kontakt treten möchten. Die Stiftung BWO bietet beeinträchtigten Menschen Bildungsmöglichkeiten, Wohngelegenheiten und Arbeitsplätze im oberen Emmental an. Neben Vally Nussbaumer starteten damals weitere Frauen und Männer in dieses Freiwilligen-Projekt, in das sie von der BWO eingeführt und begleitet wurden.

«Dass ich René kennenlernte, war den Mitarbeitenden seiner Wohngruppe zu verdanken. Sie wünschten

sich für ihn eine Bezugsperson. Ich fuhr an einem Sommertag im Jahr 1998 zu einem ersten Treffen in den Mühlestock in Zollbrück, dem Zuhause von René. Hier bewohnte der damals 30-Jährige wie seine sieben Mitbewohner:innen ein Einzelzimmer. Alle Bewohner:innen waren im Garten, und wir sahen uns dort zum ersten Mal. Zuerst war ich aufgeregt und unsicher. René und ich gingen zusammen an der Emme spazieren, und in den folgenden Wochen besuchte ich ihn mehrmals. Wir merkten schnell, dass es zwischen uns passt. Er nennt mich Gotte Vally. Dies war seine Idee, und ich finde, es charakterisiert unsere Beziehung treffend.»

René Pietrogiovanna und seine Mitbewohner:innen erledigen in ihrem Alltag verschiedene Haushaltstätigkeiten für die Wohngruppe wie Kochen, Putzen oder Waschen. René Pietrogiovanna arbeitet zusätzlich zweimal in der Woche in einem Atelier der Stiftung BWO, das sich in Langnau befindet.

«Wir Freiwillige wurden von der BWO begleitet und tauschten uns über Themen wie Nähe und Distanz, herausfordernde Situationen oder Begleitmöglichkeiten aus. Da ich vorher kaum Kontakt zu beeinträchtigten Menschen hatte, waren diese Treffen für mich wertvoll und gaben mir Sicherheit. Auch bei den Betreuer:innen der Wohngruppe konnte und kann ich nachfragen, wenn ich etwas nicht weiss. Zum Beispiel musste ich lernen, dass René nicht immer zurechtgemacht ist, wenn ich komme. Einmal stand er unter der Dusche. Mittlerweile weiss ich, dass ich genug Zeit einrechnen muss, wenn ich mit ihm einen Ausflug machen möchte. Wenn ich in den Mühlestock komme, dann serviert mir René oft in der Gemeinschaftsküche einen Kaffee oder lädt mich zum Mittagessen ein. Ich kenne seine Mitbewohner:innen mittlerweile gut. Ich erfahre als





René Pietrogiovanna und Vally Nussbaumer schauen sich Fotoalben an und teilen gemeinsame Erinnerungen.

Freiwillige viel Wohlwollen und Unterstützung vonseiten der BWO. Ich bin dort willkommen, und die Mitarbeitenden freuen sich für René, wenn wir zusammen etwas unternehmen.»

Jeden Dienstagabend ruft René Pietrogiovanna bei Vally Nussbaumer an. Das haben die beiden so vereinbart, und René Pietrogiovanna hat diesen Termin in seiner Agenda notiert. Daneben gibt es andere wichtige Fixpunkte in der Beziehung zwischen den beiden, wie zum

Beispiel die Geburtstage. Sie laden sich gegenseitig zu ihren Geburtstagsessen ein, und nicht selten ist René Pietrogiovanna auch an Festtagen oder Familienfeiern der Familie Nussbaumer dabei.

«René und ich sind einander sehr verbunden, und mir ist wichtig, dass wir in regelmässigem Kontakt stehen. Diese Kontinuität ist für ihn wertvoll. Ich könnte diese Beziehung nicht einfach abbrechen, das ginge für mich nicht. Ich teile meine Zeit gerne mit René, mir geht das Herz auf, wenn ich sehe, dass er sich freut. Er klatscht dann in die Hände und sagt: «Liebs Gotti, Gotti mi verwöhne.» Ich merke aber, dass ich mich auch abgrenzen muss. Ich könnte mich noch mehr engagieren, aber dann wäre es mir zu viel. Ich muss ihn manchmal auch abweisen und etwas vertrösten, und das ist nicht einfach. Herausfordernde Momente habe ich mit René bis jetzt nur selten erlebt. So kann er aggressiv gegen sich selbst werden. Zum Glück haben wir immer einen Weg aus solchen Situationen gefunden. Viel mehr überwiegen für mich die schönen Momente mit ihm.»

Vally Nussbaumer erinnert sich gerne an alle Festaktivitäten, die sie im Mühlestock mit René Pietrogiovanna erlebt hat. Der vierzigste Geburtstag von ihm und zwei seiner Mitbewohnerinnen war Anlass für ein dreitägiges Fest, das von einer Theateraufführung umrahmt wurde. Ein Tag an diesem Fest war René Pietrogiovanna gewidmet, und der Höhepunkt seines runden Geburtstags war das gemeinsame Singen seines Lieblingsliedes.

«Er hat sich «Ewigi Liebi» gewünscht, das wir alle zusammen sangen. Er stand dabei auf der Bühne und sang ins Mikrophon. Das hat mich sehr berührt! Im selben Jahr besuchten wir dann zusammen das gleichnamige Musical in Zürich. Das ist für uns beide eine unvergessliche Erinnerung.»

Viele positive Erinnerungen verbindet Vally Nussbaumer auch mit ihrem freiwilligen Engagement als Wandergruppenleiterin. Zum einen ist sie bei Pro Senectute als Leiterin einer Wandergruppe und bei Wanderferien aktiv, zum anderen hat sie eine eigene Wandergruppe gegründet, mit der sie ebenfalls regelmässig Touren unternimmt.

«Die Ausbildung zur Pro-Senectute-Wanderleiterin absolvierte ich vor gut zehn Jahren. Das sprach mich sofort an, da ich gerne draussen unterwegs bin und mich gerne bewege. Von Frühling bis Herbst bin ich etwa einmal pro Monat auf einer Wanderung. Dabei habe ich entweder die Rolle als Haupt- oder diejenige als Co-Leiterin inne. Bei diesen Wanderungen tragen wir die Verantwortung immer zu zweit. Alle Touren rekognosziere ich vorgängig, damit ich das Gelände, die Wanderzeiten und die Einkehrmöglichkeiten kenne. Manchmal gehe ich im Voraus noch ein zweites Mal vorbei, damit ich über die aktuellen Verhältnisse im Bild bin.»

Pro Senectute ist eine Organisation, die Fachwissen und Dienstleistungen für das Alter anbietet. Sie ist in allen Kantonen der Schweiz vertreten und engagiert sich mit Beratungen und Kursen für das Wohlergehen von Senior:innen. Bei den Wandergruppen und -ferien unterstützt sie die Freiwilligen bei der Organisation der Wanderungen und zahlt ihnen eine geringfügige Entschädigung.

«Wenn ich eine Wanderung für Pro Senectute leite, dann melden sich die Teilnehmenden direkt bei mir an. Ich will wissen, wer kommt und wie viele es sind. Sie zahlen einen Beitrag dafür, und nach der Wanderung mache ich eine Abrechnung für die Organisation. Bei den Wanderwochen suche ich das Hotel und rekognosziere die Wanderungen. Die restliche Organisation läuft über die Pro Senectute, und der administrative Aufwand hält sich für mich in Grenzen.»



Vally Nussbaumer gefällt es, wenn sie die Teilnehmer:innen der Wandergruppen an schöne Orte führen kann, die diese noch nicht kennen. Das kann ein Platz mit einer herrlichen Aussicht sein oder das Wandern durch eine blühende Alpenwiese. Sie genießt den Austausch und das Zusammensein mit den bewegungsfreudigen Menschen und erhält von den Teilnehmenden viel Anerkennung und Lob für ihr Engagement.

«Am Schluss einer Wanderung bedanken sich die Leute bei uns. Das tut gut. Viele wissen, dass wir in die Vorbereitung einiges investieren, und schätzen dies. Ich biete nie zweimal die gleiche Wanderung an. Für mich lohnt sich der Aufwand. Auch das Rekognoszieren macht mir viel Spass, ich entdecke gerne Neues.»

Dass die Langnauerin gerne Neues anpackt, zeigt sich auch in ihren weiteren freiwilligen Engagements: So lei-



tete sie ehrenamtlich Tanzgruppen für Kinder und Erwachsene und rief eine Walking-Gruppe ins Leben. Diese Engagements startete sie aus eigener Initiative. Während 28 Jahren war sie zudem Leiterin des Frauenturnvereins Zollbrück und engagierte sich im regionalen Turnverband. Seit Jahren ist sie auch im claro-Weltladen Burgdorf als freiwillige Helferin aktiv und verkauft Fair-trade-Produkte. Etwas Neues ist vor ein paar Jahren entstanden, als Vally Nussbaumer noch in Rüderswil wohnhaft war und im Kirchgemeinderat amtierte. In Zusammenarbeit mit der Frau des dortigen Pfarrers gründete sie einen Mittagstisch.

«Wir kochen einmal im Monat für alle. Von Anfang an ist der Mittagstisch auf ein gutes Echo gestos-

sen, und es kommen jeweils zwischen 30 bis 40 Gäste. Vor dem Kochen machen wir die Menüplanung, den Einkauf und die Tischdekoration. Beim Kochen werden wir von zwei weiteren Frauen aus dem Dorf unterstützt. Mir gefallen das Kreative bei der Planung der Menüs oder der Tischdekoration und dieses Gefühl, eine Gemeinschaft entstehen zu lassen. Ich mag es, wenn Menschen zusammenkommen. Viele, die zum Zmittag in die Pfrundscheune neben der Kirche kommen, sind pensioniert, es kommen aber auch Berufstätige oder Mütter mit ihren Kindern.»

Manchmal sei dieses Neu-Initiieren aber anstrengend, und so möge sie es, wenn sie nicht bei allen Engagements eine führende Rolle einnehmen müsse, meint Vally Nussbaumer. Das sei im claro-Weltladen Burgdorf der Fall, wo sie seit Jahren als Helferin im Laden oder auf dem Markt mitwirkt. Mittlerweile nicht mehr fix eingeteilt, hilft sie bei Bedarf als Springerin aus.

«Von all diesen Leuten, denen ich an den verschiedenen Orten meiner freiwilligen Tätigkeiten begegnet bin, begleiten mich seither einige in meinem Leben. Ich erhalte durch meine Engagements nicht nur Einblick in verschiedene Bereiche des Lebens, sondern habe mir dadurch ein grosses soziales Netz aufgebaut.»

Grösser geworden ist im Laufe der Jahre ihre eigene Familie, und Vally Nussbaumer ist seit einigen Jahren Grossmutter. Ihre zwei Enkelkinder sieht sie regelmässig, da ihr Mann und sie diese jeweils montags betreuen.

«Wir verbringen einen ganzen Tag mit den beiden und können uns am Abend wieder zurückziehen. Dass ich mich auch innerhalb der eigenen Familie engagiere, ist für mich selbstverständlich und schenkt mir grosse Befriedigung. Auf diese Art Grosseltern zu sein, das ist wirklich etwas Schönes!»